



Review

Reviewed Work(s): Schamanengeschichten aus Sibirien by Adolf Friedrich and Georg Buddruss

Review by: Lorenz G. Löffler

Source: *Zeitschrift für Ethnologie*, Bd. 84, H. 1 (1959), pp. 152-153

Published by: Dietrich Reimer Verlag GmbH

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/25840594>

Accessed: 27-11-2020 19:47 UTC

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Dietrich Reimer Verlag GmbH is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Zeitschrift für Ethnologie*

Charakteristika n , V , $M \pm m_M$, $\sigma \pm m_\sigma$ und $\nu \pm m_\nu$ einschließlich der absoluten (D) und gewogenen (Qu) Mittelwertsdifferenzen. Aus dem Schrifttum dürfte wohl alles vorhandene tabellarische Material erfaßt und gesammelt wiedergegeben sein, und zwar offenbar auch mit allen vergleichenden Zusammenstellungen. Von den osetischen Schädeln werden die Maß- und Index-Individualwerte mitgeteilt. Auf den Index (S. 141—154) folgt der Tafelteil, vor allem Kopf- und Schädelaufnahmen von vorn und im Profil und nur vereinzelt Ethnographisches (z. B. die Bienenkorbgrabstätten im Dargavskaya-Tal). Schließlich ist noch eine Karte der Stammesverteilung im Kaukasus beigelegt, die vom Expeditionsleiter Richard A. Martin vom Field Museum of Natural History entworfen worden ist.

Eine Würdigung dieser Veröffentlichung hat zu berücksichtigen, daß es sich um einen Ausschnitt eines umfassenderen anthropologischen Forschungsprogramms handelt, das den Iran (Field 1939), die Sowjetunion (Field 1948), den Irak (Field 1951, 1952) sowie Fajum, Sinai, Sudan und Kenia (Field 1952: Siehe meine Besprechung im „Anatomischen Anzeiger“, Bd. 103, H. 13/16, S. 318, 1956) umschließt. Um die hier nur physisch-anthropologischen Eigenbeobachtungen an Oseten und Jesiden zusammen mit den Fremdbeobachtungen an Juden des Kaukasus rankt sich ein Kompendium der verwertbaren Nachrichten auch historisch-ethnographisch-demographischer Art aus dem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und vor allem im russischen Bereich greifbar gewesenen Schrifttum, wie es wohl ein zweites Mal aus äußeren Gründen kaum nochmals vollzogen werden kann.

Karl H. Roth-Lutra.

Friedrich, Adolf, und Buddruss, Georg (Hsg.): Schamanengeschichten aus Sibirien. München, Barth, 1955. 326 S., 8°, 17,80 DM.

Professor A. Friedrich, der 1956 auf einer Forschungsreise in West-Pakistan verstarb, hat in diesem Buch einen Teil jenes Stoffes, dessen Aussagefähigkeit in Fragen der menschlichen Existenz ihm stets besonders am Herzen lag, der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Aber er hat nicht nur in Zusammenarbeit mit G. Buddruss die bisher nur russisch vorliegenden Texte ins Deutsche übertragen, sondern sie auch mit einer Einleitung versehen, die weit mehr bietet als nur einen Kommentar. Sie ist nicht nur eine Einleitung zu den Schamanengeschichten der Jakuten, wie sie vor allem von Ksenofontov und Popov aufgezeichnet wurden, sondern zugleich eine auf eingehender Kenntnis des gesamten Materials über den Schamanismus gegründete eigene Studie über den ganzen Komplex des sibirischen Schamanentums, ohne daß dabei jedoch eine starre Lehrmeinung vorgetragen wird: vielmehr fühlt sich der Leser selbst angeregt, der in den Geschichten ausgesprochenen Erfahrung und Überlieferung nachzugehen, sie für sich zu interpretieren und zu eigenen Erkenntnissen zu gelangen. Dieser Grundhaltung entspricht auch die Erweiterung der Einleitung durch andere Gedanken zum selben Thema durch Buddruss.

Nach einer Einführung in das Wohngebiet, die Kulturgüter und die Geschichte der Jakuten, der Buddruss im zweiten Abschnitt eine Würdigung ihrer epischen Kunst anfügt, versucht Friedrich aus dem Lebensraum heraus wichtige Züge im Weltbild der Jakuten zu erfassen: „Es gibt (für die Steppennomaden) nicht den restlos vertrauten und begriffenen Nahraum, jenseits von dessen Umgrenzung das Ganz-Andere, Fremde, Unheimliche begänne. Hat man tagsüber die Weite in der Horizontale durchzogen, so macht man abends halt und setzt mit dem Pferdeanbindepfahl und Herdfeuer seinen festen Ort für die Nacht, die Mitte. Von hier erhebt sich der Schamane in Trommelseance in die Vertikale, die oberen und unteren Welten der Geister. Hier in der Mitte taucht das Andere aus der Geisterwelt unversehens auf . . .“

Mit diesem Raumgefühl dürfte es zusammenhängen, daß der Schamanismus bei Völkern mit betont nomadischer Lebensweise, d. h. Jägern und Steppennomaden, seine höchste Entfaltung gefunden hat, und Friedrich faßt den Schamanismus als „die menschliche Religion, die potenziert von der Erfahrung der Ferne befallen ist und diese zum Austrag bringt.“ Dies Zum-Austrag-Bringen aber, das nicht in der „organischen Kontinuität sinnesebenen Lebens“ seine innere Befriedigung und Ruhe findet, finden kann, erscheint uns als magische Religiosität: schockiert „von den momentanen, isolierenden Eindrücken der Ferne“. „Ihr Fragen überspringt voll Beunruhigung die natürlichen Gegebenheiten und visiert das Vollkommene als Zukünftiges an. Sie stößt, bei der

Gestaltkraft des sinnfälligen So-Seins nicht verweilend, auf das Übernatürliche. Magische Religiosität wird tangiert von dem Essentiellen der Dinge. Sie konzipiert aus diesem Anstoß das Spirituelle, die „Geister“ als das Wesentliche der Dinge (Animismus) und entwickelt Riten zum Umgang mit diesen, die das Vollkommene vorwegnehmend zu aktualisieren trachten. Das vorausschwebende Bild potentieller Vollkommenheit zieht nach vorne und macht die psychische Unrast und das magnetisch gezogene Vorwärtsdrängen der magischen Sinnesart.“

An dieser höchst bedeutsamen Stelle der Einleitung formuliert Friedrich die Grundgedanken seiner Anschauung über die magische Religiosität, die weiter auszuführen, ihm leider nicht mehr vergönnt war. In Gegenüberstellung mit der kultischen Religiosität, die „in Mythos und Zeremonialhandlung die Folge natürlicher Abläufe in Kosmos, Wachstum, Menschengeschick und deren wechselseitige Verknüpfung sinnfällig zum Ausdruck“ bringt (vgl. Jensen: Mythos und Kultus), wird hier eine Geisteshaltung angesprochen, die, wie die Geschichte der ethnologischen Theorien über die Magie zeigt, ungleich geringere Chancen hat, „den verständig-sinnvoll sich bekundenden Menschen sichtbar zu machen“, die aber dennoch einen Bestandteil aller Religionen bildet, wenn sie auch, wohl in noch stärkerem Maße als die kultische Religiosität, oft in „abständigen, verknöcherten Anwendungsformeln“ erscheint, da sie „zu beschwörender Litanei und quantifizierender Wiederholung“ neigt. Sie ist ebensowenig nur auf Jäger und Nomaden beschränkt wie die kultische Religiosität nur auf die Ackerbauern, beide sind vielmehr religiöse Grundhaltungen, allgemein menschliche Formen religiöser Erfahrung und Äußerung. Es ist Friedrichs großes Verdienst, hier neue Wege aufgezeigt zu haben, einem wirklichen Verständnis dieser irrationalen Komponente des menschlichen Wesens in ihren Ursprüngen näherzukommen.

Wie im genannten Beispiel so bildet auch bei der folgenden Einleitung zu den Schamanengeschichten für Friedrich immer die Erfahrung den Ausgangspunkt seiner Analyse, dabei vor allem die Erlebnisse der Völker selbst bei ihrer Begegnung und Auseinandersetzung mit ihrer, materiell und geistig zugleich gefaßten, Umwelt, aber ausgehend von der allgemein-menschlichen Bedeutsamkeit dieser Symbole der Aussage zögert er auch nicht, unmittelbare Eindrücke des europäischen Menschen unserer Zeit mit zur Interpretation heranzuziehen. Diese primäre Erfahrung, für die, wie es Friedrich an anderer Stelle zum Ausdruck brachte, die Menschen einer Kultur „in Bewältigung des Stückes Wirklichkeit, das für sie Vorrangstellung besitzt, eine besondere Erlebnisfähigkeit“ entfaltet haben, bildet aber auch besondere Formen der Mitteilung heraus, für den Menschen dieser Kultur erfassbare, das Symbol erlebnis-evident machende Sinngebungen des Lebensgefüges. Ihnen nachzuspüren, die Logik innerhalb dieser Aussagen, die oft „an solche der erhabenen Menschheitsbücher gemahnen“, zu erweisen, hat Friedrich stets als eine Hauptaufgabe der Kulturwissenschaft bezeichnet.

Bei der Aussagedichte der Friedrichschen Analyse ist es in einer kurzen Besprechung unmöglich, ein glattes Resümee der folgenden Ausführungen zum Wesen des Schamanismus zu geben, zumal es sich meistens, wie gesagt, nur um Hinführungen an das Thema handelt, um ein Aufzeigen der Wege zum Verständnis, ohne daß gezogene Schlüsse, d. h. Teilübersetzungen in die Sprache unserer Welt, erschöpfend und bindend sein sollen, doch wird der Leser an vielen Stellen Beispiele finden, wie diese „Wege“, auf denen sich der zunächst verständnislose „Kannitverstan“ dem Aussagewert der Formen naturvölkischer Mitteilung und insbesondere der magischen Religiosität nähern kann, zu verstehen und zu begehen sind.

Lorenz G. Löffler.

Dumont, Louis: Hierarchy and Marriage Alliance in South Indian Kinship. London 1957 (Occasional Papers of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland No. 12).

Louis Dumont, dem wir schon mehrere Aufsätze über südindische Familienverhältnisse und Verwandtschaftsterminologien verdanken, legt in der vorliegenden Arbeit Ergebnisse vor, welche ihm eine Forschungsreise ins Tamilnad (1949/50) erbracht hat. Sie konzentrieren sich im wesentlichen auf den äußersten Süden der indischen Halbinsel, die Gebiete um Madura, Ramnad und Tinnevely, und beschreiben Familienordnung und Eheformen einzelner dort lebender, Tamil sprechender Gruppen, vor allem der Kaḷḷars, MaRavars und der Naṅgudi-Veḷḷārs.

Hauptanliegen des Verfassers ist es, zu zeigen, wie sehr die Organisation dieser Gruppen auf grundlegenden Einrichtungen beruhe, die sich zwar später zu verschie-